

rissenes Land. Die Queller, die unscheinbaren Gräser, nickten einander zu: Was, wenn wir wieder gut machten, was die böse Flut zerstörte! Und zäh und stille halten sie das Land fest. Das ist ihre Arbeit, ihre Treue im kleinen und ihr Zukunftsraum.

5. Auf der Hallig wird der Blick groß und weit. Im fernsten Osten verschwamm das Festland, aber deutlich sah ich den schlanken Hattstedter Kirchturm und die Mühle auf dem Bredstedter Berge, zwei alte Landzeichen für den Fischer und Wattenschiffer. Im Norden hob sich Föhr mit seinen Türmen, Mühlen und Dörfern; weit, weit dahinter schimmerte etwas. Der Alte sagte, es seien die Dünen von Sylt. Westwärts glänzten Amrums Sandberge in der Sonne, im Süden breitete sich die Marschinsel Pellworm, sicher hinter ihren Deichen und selbstgenügsam in ihrer fruchtbaren Fülle. Nach Südwesten aber war kein Land zu schauen, soweit mein Auge reichte, nichts als Wasser, wenn die Flut kommt, nichts als Watten und große Sandbänke, wenn die Ebbe geht. Einzelne Segel zogen am Gesichtskreise vorüber, Schmaden und Gallioten, die nach Hamburg oder Amsterdam fuhren.

Dann erhob der Alte den Finger, wies eine kleine Strede hinaus ins Meer und sprach ruhig: „Dort stand das Haus meiner Väter und meine Wiege, längst ist es verschlungen von der gefräßigen Flut.“ Schlicht redete er davon, als von etwas Alltäglichem im Leben der Halligbewohner.

Mein Sinn aber ward ernst und wehmütig, und ich dachte: Ob nicht diese Inselwelt versunken sein wird, ehe denn der Queller seine stille, landgewinnende Arbeit vollendet haben wird?

6. Es war Nachmittag geworden und draußen ebhte es.

Kidmer, der Alte, reichte mir die ungeheuern Wasserstiefel. Wir waren gerüstet zum Schlidlauf und traten den Wattengang an. Die Lerche schwebte über der Hallig und schmetterte auch hier ihr Lied. Die Mäden tanzten in der Sonne, aber mitten in ihrem lustigen Reigen kam die Schwalbe angeschwirrt und machte ihrem Dasein ein Ende. Unzählige Nester befanden sich am Rande des Eilands. Die Möwen stoben auf, und der Riebig umschrie uns.

Auf dem grauen Watt wanderten wir, und der Schlamm quietschte unter unsern Füßen. Das war kein Gehen mehr, sondern ein mühsames Nachschleppen der schweren Stiefel. Ei, wie behende dagegen der graue Strandläufer auf dem Watt hin- und herlies, man hätte diesen leichtfüßigen Schlidläufer beneiden mögen. Wie geschickt der Regenpfeifer über das Weichste hintrippelte, wie bedächtig der Austernfischer mit seinen roten Beinen auf dem Schlamme stolzierte!

Mühte man nur nicht die zahllosen Wasserlachen umgehen, hätte man Flügel wie jener Fischadler, der über die Tümpel hinstreicht, mit